

gemacht“, versuchte ich mich fürs Erste herauszuwinden. „Wann sind denn die Anmeldungen?“

„Im März.“

„Dann ist doch noch ewig Zeit.“ Ich winkte ab.

Sabine lächelte gequält. „Deine Ruhe möchte ich haben.“

Nach sechs Wochen Sommerferien war mir ein wenig das Gehirn eingeschrumpelt. Das brauchte erst mal ein bisschen Stress und gute Industrieluft, um wieder vernünftig zu arbeiten.

Und so hatte ich bisher auch jeden Gedanken daran verdrängt, dass für mein Töchterchen heute das vierte und letzte behütete Grundschuljahr anbrach. Und dass danach der Ernst des Lebens beginnen würde! Dies hatte ich zwar damals schon beim Eintritt in die Grundschule befürchtet – doch zum Glück ging es in Lillys Grundschulklasse ähnlich beschaulich zu wie im Kindergarten. Besser gesagt: Sie fühlte sich dort geborgen und ich war nach drei Jahren immer noch froh, dass wir uns für die winzige Schule mit den uralten Kastanien auf dem Schulhof entschieden hatten. Vom Wohnort her wäre auch eine andere Grundschule infrage gekommen: ein helles, modernes Gebäude mit viel

Platz und herausragenden Kletter- und Spielmöglichkeiten. Noch dazu mitten im reinen Wohngebiet, mit einem ungefährlicheren Schulweg durch den Park und fernab von jeglichem Verkehrslärm. Damals kannte ich mich hier noch nicht aus, wir waren erst kurz vor der Anmeldung in den Stadtteil gezogen. Es war eine reine Bauchentscheidung gegen diese so perfekt wirkende Grundschule: zu groß, zu modern, zu organisiert. Andere Mütter sehen das vielleicht ganz anders, aber ich bin im Herzen eben ein Landei geblieben. Wäre ich begütert und hätte die Wahl zwischen einem schicken Penthouse in der City und einem Fachwerkhäuschen mit Gemüsegarten in der Pampa: Ich

würde ohne Zögern das Häuschen nehmen.

Bei der Auswahl der Grundschule hatten wir also ein supergutes Händchen bewiesen. Hoffentlich würde uns das Glück auch diesmal bei der Entscheidung treu bleiben!

Das kommende Grundschuljahr würde ich jedenfalls ruhelos und innerlich aufgewühlt verbringen, so viel stand fest. Wir würden uns intensiv mit Schulkonzepten auseinandersetzen, würden das Für und Wider von Fachkombinationen im sprachlichen Bereich und von MINT-Schwerpunkten abwägen, würden uns zusammen mit gefühlt tausend anderen

interessierten Eltern und deren mehr oder weniger begeistert dreinblickenden Sprösslingen bei den Tagen der offenen Tür über Schulflure und durch Klassenzimmer schieben lassen – und am Ende dieser Odyssee würden wir genau wissen, welche Schule das Töchterchen künftig besuchen sollte. Hoffentlich.

Auf die Schulanmeldung würden weitere nervenaufreibende Wochen folgen, in denen alle Eltern bangten, ob die Wunschschule das Töchterchen oder das Söhnchen auch tatsächlich aufnahm. Denn erfahrungsgemäß gab es mehr Bewerbungen als Plätze. Außerdem kamen oft schulinterne Kriterien hinzu, in die man